

Vorgegeben waren die Person, der Ort und die Textsorte.

Wo: Leuchtturm - Wer: Miley Cyrus - Genre: Arztroman

Ärztliche Bescheinigung zur Liebe

Den Zusammenprall konnte sie nicht mehr verhindern. Wie aus dem Nichts war ein riesiger schwarzer Schatten aus dem Gestrüpp am Waldrand gesprungen und fast zielgenau vor ihr Auto gelaufen. Man hätte es fast als verzweifelte Absicht ansehen können. Ihr blieb gerade noch so viel Reaktionszeit, auf die Bremse zu treten und das Lenkrad herumzureißen, sodass der Aufprall nicht zu frontal wurde. Gleich nachdem das Auto zum stehen kam, hastete sie heraus. Sie hatte das Tier auf der Motorhaube mitgeschleift und nun nach dem Moment des Schocks schien es überhaupt nicht mehr so groß zu sein. Als sie es nun genauer ansehen konnte und erkannte, was es war, stockte ihr der Atem. Auf ihrem Auto lag zitternd und wimmernd ein großer, grauer Hund. Sie brauchte einen Moment, um sich zu fassen, doch dann ging alles schnell. Das Auto stand immer noch halb auf der falschen Spur und es war nur der Tatsache, dass sie in praktisch unbewohntem Waldgebiet war, zu verdanken, dass noch kein Gegenverkehr die Unfallstelle erreicht und einen noch größeren Unfall verursacht hatte. Vorsichtig transportierte sie den Rüden auf ihre Rückbank. Dies erforderte all ihre Kraft, da sein fast lebloser Körper mit all seinem Gewicht auf ihren Armen lastete. Dann setzte sie sich wieder ans Steuer, stellte das Auto erst einmal an der Straßenseite ab und kramte ihr Handy raus. 'Na super, kein Empfang.' Der Hund brauchte dringend Hilfe und sie war mitten im Nirgendwo ohne Netz. Da fiel ihr über die Baumwipfel hinweg ein leichtes Leuchten auf. Es dämmerte langsam der Abend und nach einigen Minuten machte sie in Richtung des Leuchtens nun einen richtigen Lichtstrahl aus. 'Was war das bloß? Irgendetwas, was in dieser Situation behilflich sein könnte?' Sie kniff die Augen zusammen und schaute noch einmal genauer hin, dabei überlegte sie genau, wo sie sich befand. Das Leuchten wurde in regelmäßigen Abständen schwächer und verschwand teilweise ganz, bis es wieder direkt auf sie gerichtet schien. Als ob es sich im Kreis bewegen würde. Ihres Wissens befand sich in dieser Richtung jedoch nicht mehr als eine Steilküste und das Meer...aber natürlich! Ein Leuchtturm! Es war eine vage Vermutung, dort jemanden, der wirklich helfen konnte, anzutreffen, aber in dieser verlassenem Gegend war es ihre einzige Chance. Während sie fuhr, wuchs ihre Sorge um den Hund. Er gab kaum noch Geräusche von sich und nur ein leises, unregelmäßiges Schnaufen gab ihr immer wieder ein kleines Stück Hoffnung. Dieser Hund durfte nicht sterben! Sie musste rechtzeitig den Leuchtturm erreichen und dort musste einfach Hilfe anzutreffen sein! Nach ein paar restlichen Kilometern auf der Bundesstraße war sie dem Leuchtturm immer näher gekommen. Da sah sie das kleine Schild, das auf einen Feldweg zeigte: 'Hudson Leuchtturm'. Jetzt aber schnell! Kaum angekommen stürzte sie aus dem Auto zum Leuchtturm hin. Da! Sie hatte in den oberen Fenstern, dort, wo die Leuchtturmwärter lebten, kurz vor ihrer Ankunft Licht gesehen. Nun lag alles dunkel vor ihr, also musste jemand dort sein. Verzweifelt klopfte sie an die Tür. „Bitte!“, rief sie, „irgendjemand!“. Keine Reaktion. „Ich brauche dringend Hilfe! ...also...eigentlich nicht ich, sondern ein Hund! Ich habe eben einen Hund angefahren und er lebt noch, aber er ist sehr schwach. Jemand muss ihm helfen!“ Plötzlich regte sich etwas. Sie meinte Schritte zu hören, die eine Treppe herunterkamen. Dann war jemand an der Tür und nach scheinbar endlos vielen Schlössern, öffnete sich die schwere Holztür einen Spalt und ein Gesicht schob sich in ihr Sichtfeld. Ihre Erleichterung kam ihr beinahe greifbar vor. Das Gesicht gehörte zu einem jungen Mann, vielleicht Mitte, Ende zwanzig, mit Dreitagebart und schulterlangem Haar. Seine Gesichtszüge waren jedoch von purem Misstrauen gezeichnet. „Wer sind Sie?“, fragte er nun. „Ich bin Miley, aber hören Sie, ich weiß nicht wie lange das Tier noch hat, können Sie irgendwie helfen?“. Verzweiflung und Ungeduld mischten sich in ihren Ton, als sie sprach. Er schien ihr soweit zu glauben und öffnete endlich die Tür, um

herauszutreten. „Zeigen Sie ihn mir mal.“ Miley führte ihn zum Auto und deutete auf die Rückbank. Als er den Hund sah, verschwand das Misstrauen dann endgültig aus seinen Augen. Von da an legte er eine kühle Professionalität an den Tag. „Scheiße.“, murmelte er. „Okay, hilf mir, ihn reinzutragen.“ Gemeinsam hoben sie den Hund vorsichtig hoch und trugen ihn in den Leuchtturm. Es war mittlerweile stockdunkel und Miley konnte fast nichts erkennen, doch der Mann schien genau zu wissen wohin. Sie legten das Tier auf eine Art Trage direkt im ersten Raum, der an die Tür anschloss. Der Mann ging daraufhin zurück, schloss die Tür und machte Licht an. Der zuvor dunkle Raum wurde nun endlich erhellt und sichtbar. Miley erkannte nun, dass es sich nicht bloß um einen normalen Leuchtturmraum handelte. Überall an den runden Wänden standen mit Büchern überladene Regale. Und nicht bloß irgendwelche Romane oder ähnliches, sondern etliche medizinische Fachblätter oder sonstige Bücher mit medizinischen Begriffen, die Miley an die Tierarztpraxis in ihrer Stadt erinnerten. Überhaupt hatte der Raum etwas von einer Praxis, zwar nicht so steril und vielleicht etwas unaufgeräumt, aber in jeder Ecke standen Instrumente herum, die definitiv im medizinischen Bereich gebraucht wurden. „Du stehst im Weg!“, schnauzte sie da jemand von hinten an. Während Miley in ihre Beobachtungen versunken war, hatte der Fremde sich umgezogen und ein paar der Instrumente um die Trage herum aufgebaut. Nun hatte auch er etwas Ärztliches an sich, mit seinen Handschuhen, dem weißen Kittel und dem Mundschutz. Bei seinem Anblick hatte sie nun keinen Zweifel mehr, dass dieser Mann den Hund retten könnte. „Oh, entschuldige“, sagte sie und ging sofort beiseite. Sie setzte sich auf die untere Treppenstufe der steinerne Wendeltreppe, die die Mitte des Raumes ausmachte. Von dort aus sah sie ihm zu, wie er sich über den Hund beugte. „Ich heiße übrigens Sam“, sagte er, bevor er sich an dem Tier zu schaffen machte.

Wie sich herausstellte, war Sam ehemaliger Tierarzt, der sich in dem Leuchtturm als dessen Wärter zurückgezogen hatte, nachdem er sich für den Ausbruch einer Infektionskrankheit in seiner Praxis, die alle Tieren das Leben gekostet hatte, verantwortlich machte. Von da an wollte er mit seinem ehemaligen Beruf nichts mehr zu tun haben und alle Instrumente und Bücher verstaubten im Leuchtturm. Den Hund hätte er jedoch nicht einfach sterben lassen können. Das Tier war schwer verletzt, die beiden Vorderbeine und das linke Hinterbein waren gebrochen. Hinzu kam eine Fleischwunde am Unterbauch mit inneren Blutungen. Sam konnte sein Leben zwar retten, doch würde er nach seiner Diagnose nie mehr richtig laufen können. Miley war das egal. Er war gerettet! Sie verbrachte die gesamte Genesungszeit des Tieres auf dem Leuchtturm. Währenddessen lernte sie immer neue Seiten von Sam kennen und genoss die Ruhe, die dieser Ort für sie ausstrahlte. So vergingen drei Wochen wie im Flug und sie fühlte sich Sam immer näher. Ihr war aufgefallen, wie häufig er mittlerweile lächelte, und sie war glücklich. Trotzdem wusste Miley, sie musste bald in ihr altes Leben zurück. Ihr Urlaub war fast vorbei und in zwei Tagen musste sie zurück nach Tampa, von wo aus ihr Flug nach Kalifornien ging. Der Hund schien mittlerweile auch wieder recht munter; er trottete umher, genoss es, gekrault zu werden, und verbrachte den Hauptteil seiner Tage damit, in der Sonne zu liegen. Als ihr letzter Abend anbrach, begab sie sich mit Sam nach oben auf den Leuchtturm, von wo aus man eine fantastische Aussicht auf das Meer hatte. „Ich werde mich auf jeden Fall gut um ihn kümmern!“ „Ich bin mir sicher, das wirst du“, sagte Sam lächelnd. Gemeinsam schauten sie auf das offene Meer, als Sam die Stille durchbrach und fragte: „Du hast ihm noch gar keinen Namen gegeben, oder? Ich will unbedingt wissen, wie du ihn nennst!“ „Hmm.. ich werde ihn Sammy nennen. In Gedenken an dich.“. Das überraschte ihn zunächst sichtlich, doch dann wurden Sams Gesichtszüge weicher und ein Lächeln erfüllte sein Gesicht. „Danke.“, flüsterte er. Und während die Sonne im Meer versank und ihr wohl letzter Abend zu Ende ging, küssten sie sich.